

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abennet man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 54 kr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 fl. 15 kr. — Einzelne Nummern kosten 2 kr.

Nro. 4.

Mittwoch, den 15. Januar.

1862.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Unter Bezugnahme auf den in Nro. 1 des Amtsblattes vom 4. d. M. erlassenen Aufruf des K. Kriegsministeriums an solche Excapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen, wird den Orts-Vorstehern aufgegeben, in ihren Gemeinden bekannt zu machen, daß die ärztliche Visitation der Einsteher beim 5. Infanterie-Regimente am

Samstag, den 1. Februar d. J., stattfinden werde, und daß diejenigen, welche sich zum Einstehen anmelden wollen, versehen mit Tauf- oder Geburtschein und den in §. 160, Pt. 2 und 3 der Verziehungs-Instruktion zum Kriegsdienstgesetze genau vorgeschriebenen Zeugnissen am genannten Tage, Mittags 12 Uhr, bei ihren Compagnieen in Ulm sich zu melden haben.

Excapitulanten mit dem Abschieds-Zeugniss „ziemlich gut“ oder noch geringerem Abschiedsprädikat werden bei dem Regimente nicht als Einsteher angenommen.

Den 11. Januar 1862.  
K. Oberamt.  
Schippert.

Calw.

Für die Abgebrannten in Seedorf sind folgende Beiträge eingegangen, für welche den Gubern herzlich gedankt wird: von C. D. 5 fl. 24 kr., N. N. 12 kr., N. N. 1 fl., S. in St. 1 fl., C. F. B. in C. 30 kr., R. Sch. 42 kr., W. 30 kr., N. N. 30 kr. Zu Annahme weiterer Beiträge sind die Kirchenconventmitglieder bereit.

Calw, In deren Namen:  
14. Jan. 1862. Das gem. Amt.  
Heberle. Schuldt.

Calw.

## Bitte um milde Beiträge.

Um die dringenden Bedürfnisse unserer Armen und Kranken an Holz befriedigen zu können, bitten wir um milde Beiträge.

Am 14. Januar 1862.  
Kirchenconvent.  
Heberle. Schuldt.  
Krieger. Uder.  
Baither.  
Kopp.

2)2. Stammheim.

## Kloßholz-Verkauf.

Im hiesigen Gemeindevald Hohlhölz liegen 92 Stück Säglöße, 2158 C. haltend, zum Verkauf parat. Der Verkauf derselben ist auf Freitag, den 17. d. M., bestimmt.

Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus allhier einfinden.

Den 7. Januar 1862.  
Aus Auftrag des Gemeinderaths:  
Schultheiß Kempf.

## Außeramtliche Gegenstände.

\*\*\*\*\*  
Nächsten Samstag, den 18. ds., halte ich  
**Weselsuppe,**  
wozu ich freundlich einlade.  
Gutruff, Bierbrauer.  
\*\*\*\*\*

## Avis für Damen.

Der Unterricht im Kleidermachen und Zuschneiden hat bei der Unterzeichneten nun begonnen und ist nun jeder Dame Gelegenheit gegeben, sich von dem praktischen Werthe derselben zu überzeugen.

Frau Rosalie Wähler  
im Hammer'schen Hause

\*\*\*\*\*  
**Einladung.**  
\*\*\*\*\*

Nach vielfach ausgesprochenem Wunsche werden alle 35r auf nächsten Sonntag Nachmittag zu einer geselligen Zusammenkunft in den Gasthof zum Badischen Hof freundlichst eingeladen.  
Mehrere 35r.  
\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*  
**Stilling's Werke**  
sucht aus Auftrag zu kaufen  
Heinrich Dierlamm.

\*\*\*\*\*  
**Eine gesunde Säugamme**  
sucht eine Stelle.  
Näheres bei Frau Hebamme Köhler.

\*\*\*\*\*  
**Eine Badmulde nebst 2 Wirtbänken**  
hat zu verkaufen G. Haydt  
bei der unteren Brücke.

\*\*\*\*\*  
**Eine starke Spindelpresse**  
hat zu verkaufen.  
Schreiner Eisenmann hat aus Auftrag

\*\*\*\*\*  
**eine starke Spindelpresse**  
hat zu verkaufen.  
Schreiner Eisenmann hat aus Auftrag

\*\*\*\*\*  
**Ein solides Mädchen,**  
das in den häuslichen Geschäften erfahren ist, findet sogleich oder bis Lichtmess eine gute Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion.

**Pfandscheine,**  
sowie alle im Pfandwesen erforderl. Formulare,  
**Rechnungsstell-Tabellen,**  
Stenerzettel u. Steuerabrechnungsbücher,  
**Meß-Urkunden**  
(Titel- und Einlagbögen),  
r. r. r.  
empfiehlt zu gefälliger Abnahme  
A. Delschläger.

\*\*\*\*\*  
A m e r i k a  
**G e l d e r**  
von und nach Amerika besorgt billigt  
Ferdinand Georgii.  
\*\*\*\*\*

**Ein anständiges solides Mädchen**  
von 15—16 Jahren, das im Nähen schon einige Kenntniß hat, findet als Zimmermädchen auf Lichtmess eine gute Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Es wird bis Lichtmess  
**eine Magd**  
gesucht, die in häuslichen Geschäften erfahren ist. Zu erfragen bei der Redaktion.

**Ein geordnetes Frauenzimmer,**  
dem die Leitung einer Haushaltung mit Ruhe anvertraut werden kann, findet bis Lichtmess eine gute Stelle. Wo? ist zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Calw.  
**Logis.** Bis Georgii habe ich mein oberes vollständiges Logis zu vermieten.  
Friedrich Hammer.

**Ein Logis** sucht auf Georgii zu mieten  
Schulstr. Kienle.

\*\*\*\*\*  
H i r s a n  
**Geld auszuleihen.**  
Die hiesige Enstoppelsee hat 400 fl. gegen gefällige Sicherheit zu 4 1/2 Procent auszuleihen.

**200 fl. Pflegegeld**  
hat gegen gefällige Sicherheit zu 4 Procent auszuleihen  
Johannes Koller  
in Kennheim.

**150 fl. Pflegegeld**  
sind zu 4 1/2 Procent auszuleihen bei  
Johannes Bozenhardt.  
2)2.

gab ihm in Gegen-  
sah ihn lebend an.  
Lippen fest zusam-

en Brief von Pla-  
werer Verlust ihn nö-  
er gehe ruhiger  
se — sie möge ihnen

es gewiß!“ —  
war und Niemand  
er sein Gut selbst

er das Verbrechen  
wieder zu feig, um  
et. Sein Gewissen  
Untersuchung über  
so brandmarkte er

n Zeitungen wurden  
therr an einem be-

rachten, das sie mit  
Spieler und Brand-  
schollen war. Seine  
darüber nach, wo-  
sich ihrer Erziehung  
vormundschaft einen  
Anfang von allem  
mensteins billigen.

ing, der Mai war  
a Park, an seinem  
ch in die Meer der  
ens auszuströmen.

von einer drücken-  
neue schreckliche G-  
und hinter diesem  
enheit eines früher  
as bange Schlägen  
danken an Oswald  
ergesehen hatte sie

erstrauß beschattete,  
epfelbäume wölben  
stenden Dach. Auf  
ne weiße Wölfschen

, die einander fröh-  
— und in das zärt-  
pphine!“  
(Schluß folgt.)

**ours**  
ntokassen-Verwaltung  
Goldmünzen.

erlicher Cours:  
ten . . . 5 fl. 45 kr.  
erlicher Cours:  
5 fl. 30 kr.  
en . . . 9 fl. 54 kr.  
9 fl. 35 kr.  
9 fl. 17 kr.  
Januar 1862.  
kassenverwaltung.

hs (Predigt): Herr  
hnen 2. Klasse.

er.

### Zur Abgeordneten-Wahl. Entgegnung.

Das Wochenblatt vom letzten Samstag enthält einen „mehrere Wähler“ unterzeichneten Artikel, welcher — wie unschwer zu errathen ist — zur Zweck haben soll, die hiesige Fortschrittspartei bei den Wählern auf dem Lande zu verächtigen.

Als wir diese Epistel gelesen hatten, waren wir im Zweifel darüber, ob eine größere Reckheit dazu gehöre, um die Fackel der Zwietracht in eine — wenn auch in gewissen Fragen hie und da auseinandergehende, aber doch im Frieden lebende — Bürgerschaft zu werfen, oder dazu, um den Wählern auf dem Lande zuzumuthen, daß sie sich durch Verächtigungen bestimmen lassen sollen, den Männern des Fortschritts ihre Sympathien zu entziehen. Es ist unsere Pflicht, den verlappten Ritzern einige Worte zu erwiedern.

Das Ergebnis der hiesigen Wahlmännerwahl ist, wie leicht vorherzusehen war und was wir unsern Mitbürgern auf dem Lande auch nicht verhehlen, für die Fortschrittspartei nicht günstig ausgefallen. Ob das, was über Taschenspielerkünste und sogar Entwendungen gesagt wird, bei der Wahlmännerwahl zutrifft, müssen wir vor der Hand noch bezweifeln, wenn aber auch solche Verfehle, die in andern Städten sich oft in noch weit höherem Grade ereignen, vorgekommen sein sollten, so sind wir weit entfernt, dieselben zu entschuldigen, aber es wird uns erlaubt sein, unsere Gegner (wir verstehen unter denselben immer nur die „mehrere Wähler“) zu fragen, ob ihnen denn nicht bekannt ist:

- 1) Wie die 100 Unterschriften in No. 88 des Wochenblatts zusammengebracht wurden, von welchen mehrere der Unterzeichner selbst nichts wußten?
- 2) Daß einige der Leiter selbst bei ihren Agitationen den Wählern damit gedroht haben, man werde es sie fühlen lassen, wenn sie nicht nach ihrem Sinne stimmen?
- 3) Daß Männer, von welchen man zum Mindesten Wahrheitsliebe erwarten können sollte, sich nicht scheuen, trotz allem Widerspruch öffentlich zu behaupten, daß es sich auf dem nächsten Landtag um die Religion handle?

Haben unsere Gegner das Alles und noch vieles Andere ver-gessen? Wir könnten noch Manches anführen, allein wir unterlassen es vor der Hand, weil wir vorziehen, daß wir uns augen-blicklich als Gegner, anstatt auf lange Zeit als Feinde gegenüber stehen und weil uns der Friede in der Gemeinde mehr am Herzen liegt, als eine Rechtfertigung gegen elende Verächtigungen.

Daß unter den erwähnten Umständen und da der Ortsvorstand selbst der Candidat der Gegenpartei ist, ein anderes Resultat nicht möglich war, darüber wird sich Niemand wundern und der müßte wahrlich wenig Vertrauen zu dem gesunden Sinn der Wähler auf dem Lande haben, welcher annehmen wollte, daß sie die nicht ebenfalls einzusehen vermögen. Sollten aber unsere Gegner dieses Wahlergebnis im Ernst für einen Widerspruch der Bürgerschaft gegen unsere in No. 87 des Wochenblatts ausgesprochenen An-sichten und für einen freien, ungeschminkten Meinungsäußerung erklären wollen, so müssen wir, gestützt auf die vorgekommenen Einschüchterungen und die in Händen habenden Unterschriften, feierlichst dagegen protestiren.

Den Leitern der Fortschrittspartei wird ferner vorgeworfen, daß sie selbst nicht den Muth haben, offen und frei, wie es deutschen Männern gezieme, den Grund zu sagen, warum sie Herrn Schuldt nicht wählen wollen. Das heißt mit andern Worten: Man glaubt uns einfach die Gründe nicht, welche wir in der oben erwähnten Ansprache an die Wähler in der Stadt auseinandergesetzt haben. Wir könnten fragen, ob es ehrlich handeln heißt, wenn ein Gegner den andern auf eine bloße Vermuthung hin der Unwahrheit be-schuldigt, aber wir überlassen die Beurtheilung dieser Handlungs-weise allen billig denkenden Männern in Stadt und Amt und den-jenigen unserer Gegner selbst, welche durch Parteileidenschaft nicht vollständig verblendet sind.

Mit unserer Meinung, daß ein Ortsvorsteher auf seinen Posten und nicht auf den schlüpfrigen Boden des Ständesaals gehöre, sehen wir nicht vereinzelt da; wir verweisen auf Cannstatt und Göppingen. Auch in Neulingen und Hall soll der intelligenter Theil der Bürgerschaft in Folge der gemachten Erfahrungen die künftige Anwesenheit der dortigen Stadtschultheißen auf ihren Posten wünschen.

Wir haben bewiesen, daß wir, wenn es sich um die Anerken-nung der Verdienste des Herrn Schuldt handelte, niemals die **Letzten** gewesen sind, wir sind deßhalb auch vollkommen berechtigt, die Verächtigung, als ob man uns in dieser Hinsicht keinen Glauben schenken dürfe, mit der gebührenden Verachtung zurückzu-weisen.

In der mehrerwähnten Ansprache glauben wir uns deutlich genug auszudrücken, wenn wir sagen: „Wir können uns von dem Grundsatz nicht trennen, daß Staats- und Gemeinde-Beamte sich in den seltensten Fällen die nöthige Unabhängigkeit zu be-wahren im Stande sind, um die Interessen des Volks der Regie-rung gegenüber zu vertreten.“

Ist das in den Augen unserer Gegner kein Grund? Gehen sie absichtlich über denselben hinweg oder glauben sie uns überhaupt gar nichts von allem dem, was wir in jener Ansprache gesagt haben? Wir glauben nicht, daß das die rechten Waffen sind, mit welchen man für eine gute Sache kämpft.

Was unser Freund im Gäu verbrochen haben soll, darüber mag er sich, wenn er es für nöthig hält und nicht das Ganze die Erfindung eines müßigen Kopfs ist, selbst rechtfertigen, was dage-gen in den untern Thal- und einigen Waldorten gesagt worden sein soll, beruht entweder auf einem Mißverständnis oder auf ab-sichtlicher Entstellung. Uebrigens mögen Manche Grund haben, der Meinung zu sein, daß wenn Herr Schuldt den Eifer, welchen er in Eisenbahnsachen in neuester Zeit entwickelt, vor einigen Jahren entfaltet haben würde, wir und das untere Thal dem ersetzten Ziel gegenwärtig um Vieles näher stünden.

Die Candidaten zu einem Ehrenamt, wie die Abgeordneten-stelle ein solches ist, müssen sich eine Zeit lang dem allgemeinen Urtheil unterwerfen, und es läßt sich bei dem besten Willen und der größten Vorsicht nicht immer verhüten, daß bei einer lebhaften Wahlbewegung, wie sie eben im Gange ist, mitunter unrichtige, sogar unpassende Urtheile zum Vorschein kommen; wenn aber Dinge, deren Wichtigkeit noch lange nicht bewiesen ist, einen Vorwand zu Angriffen auf eine ganze Partei geben sollen, dann wären wir gewiß vollkommen berechtigt, die schamlosen Verächtigungen, welche sogar von Wortführern der gegnerischen Partei gegen unsern Can-didaten geschleudert wurden, durch Nennung der Namen öffentlich zu brandmarken.

Die verlappten Herren rühmen die christliche Gesinnung ihres Candidaten; wir wünschen von Herzen, daß auch sie sich ächt christ-licher Handlungen befeßigen und namentlich in Zukunft sich be-sinnen möchten, ehe sie gegen ihre Mitbürger in einer Weise auf-treten, die nur dazu geeignet sein kann, für lange Zeit Haß und Zwietracht zu säen. Wir achten und verehren wirklich fromme Männer; wenn aber das Christenthum nur dazu dienen soll, um auf den Lippen getragen zu werden und wenn Diejenigen, welche dasselbe im Munde führen, im gleichen Athem ihre Mitbürger zu verächtigen im Stande sind, dann nehme man uns nicht übel, wenn wir gegen diese Männer etwas mißtrauisch werden.

Und womit haben wir uns denn, möchten wir fragen, das Mißfallen unserer Gegner in so hohem Grade zugezogen? Daß wir eine von der andern abweichende Ansicht zu haben uns erlan-ben, daß wir eine feste Ueberzeugung in uns tragen, daß wir uns niemals geschenkt haben (und auch nie scheuen werden), diese Ueber-zeugung öffentlich zu bekennen, und daß wir, obgleich einiger Muth dazu gehört, alle ethischen Mittel anwenden, um dieser Ueberzeu-gung Geltung zu verschaffen, — das ist es, was man uns nicht ver-zeiht. Es ist leider ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man alles Andere, selbst Dinge, die wir nicht nennen mögen, leichter zu über-sehen geneigt ist, als Gesinnungstüchtigkeit und treues Festhalten an der einmal gewonnenen Ueberzeugung. Wir unsererseits werden uns hierin durch nichts irre machen lassen, wir werden das, was wir nach reiflicher Ueberlegung für gut und recht erkannt ha-ben, auch ferner zu erreichen streben, geleitet von dem Bewußtsein, daß wir stets nur das Wohl unserer Mitbürger wollen.

In der vorliegenden Frage halten wir an den einmal ausge-sprochenen Ansichten fest, wir werden die Erwählung des Hen. So-r-lacher mit allen erlaubten Mitteln durchzusetzen trachten, **und ersuchen namentlich unsere Mitbürger auf dem Lande, sich durch keine Verächtigungen irre führen zu las-sen, sondern dem Manne des Fortschritts ihre Stimme zu geben.**

**Herr Horlach**  
zeugung der Man  
nach oben gleich u  
Emi

— Frankfurt,  
genfestes ist, wie  
zu genügen, definitiv

— Aus dem Herzog  
stand des nassauischen  
neues Hausirgese  
gebung in Anregung.  
durch richterliches Erl  
gensseitigkeit bezügl  
wünscht.

— Kassel, 9. So  
gar nicht eröffneten  
daß die Versammlung  
gelöst erklärt wurde.

Vielleicht wollte man  
nicht konstituirten Ka  
fassung, wornach bir  
müßten, genügen. I  
sten ist von dem Lan  
dem der Bürgermeist  
der Abgeordneten ein  
Beschluss nebst der  
samt hatte, hat er  
rücksendung der Adr  
Landtagskommission

Sigung von dem fre  
abschriebliche Mitthei  
führung desselben in  
fung der Versamml  
Adresse ist nun bei  
kurfürstlichen Palais  
von dem Alterspräsi  
Palais des Kurfürst  
Wiederherstellung de  
script dem Ministeri  
sammelten Abgeordn  
über eine Eingabe

— Koblenz, 8.  
weist das Oberpräsi  
und Beamten dahin  
der Vereinigten Sto  
auf seiner beabsichti  
kein Hinderniß in d  
freier Gottfried Rin

— Dresden,  
sächsischen Voigtlan  
schütterungen

— Oesterreich.  
Märdemonstration h  
nach Venedig am 2  
freie Soldaten aus  
geißelt und haben d

— Schweiz. Zu  
in Zug ein leichter  
ein ziemlich heftig  
Nordwest wahrgeno

Dänemark. S  
werde die diplomati  
der sogenannte Rei  
in Wirksamkeit tret

Rußland und  
Journal de St. P  
rath in einer näch  
die Verhältnisse zu



**Herr Sorlacher** ist nach unserer innersten Ueberzeugung der Mann des Volks und wie nach unten, so nach oben gleich unabhängig.  
 Emil Georgii. Chr. Bozenhardt. G. F. Wagner.

**Tagesneuigkeiten.**

— Frankfurt, 11. Jan. Der Beginn des deutschen Schützenfestes ist, wie das Fr. Z. berichtet, um mehrseitigen Wünschen zu genügen, definitiv auf den 12. Juli d. J. festgesetzt worden.

— Aus dem Herzogthum Nassau, 8. Jan. Der Centralvorstand des nassauischen Gewerbevereins bringt nach dem Fr. Z. ein neues Hausirgesez für Nassau auf Grundlage völliger Freiegebung in Anregung. Amtliche Legitimationstaxe, Entziehung nur durch richterliches Erkenntniß, offener Zutritt in die Häuser, Gegenseitigkeit bezüglich der Ausländer u. werden im Einzelnen gewünscht. (Schw. M.)

— Kassel, 9. Jan. Die Form, in welcher die Auflösung der gar nicht eröffneten Abgeordnetenkammer gestern erfolgte, ist die, daß „die Versammlung der Kammer der Abgeordneten“ für aufgelöst erklärt wurde. Die erste Kammer wurde heute vertagt. Vielleicht wollte man hiedurch der durch die Entlassung einer gar nicht konstituirten Kammer verletzten Bestimmung der 1860r Verfassung, wornach binnen 6 Monaten neue Stände vorhanden sein mußten, genügen. Die Adresse der Abgeordneten an den Kurfürsten ist von dem Landtagskommissär nicht befördert worden. Nachdem der Bürgermeister Baupel von Langenhain als Alterspräsident der Abgeordneten ein Schriftstück, enthaltend den gestern gefaßten Beschluß nebst der Adresse an den Kurfürsten, als Anlage übersandt hatte, hat er kurz darauf vom Landtagskommissär unter Zurücksendung der Adresse folgende Antwort erhalten: „Wird, da die Landtagskommission bereits durch ihre Anwesenheit in der gestrigen Sitzung von dem fraglichen Beschluß Kenntniß erhalten hat, die abschriftliche Mittheilung desselben anher überflüssig, und die Ausführung desselben in Betreff der Adresse durch die erfolgte Auflösung der Versammlung gehindert ist, ergebenst remittirt.“ Die Adresse ist nun heute Mittag 1 Uhr von Baupel eigenhändig im kurfürstlichen Palais abgegeben worden. — Vom 11. Jan. Die von dem Alterspräsidenten der Abgeordnetenkammer, Baupel, im Palais des Kurfürsten abgegebene Eingabe der Abgeordneten um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 ist durch ein allerh. Rescript dem Ministerium zur Zurückgabe zugegangen, da die versammelten Abgeordneten zu einer Berathung und Beschlußnahme über eine Eingabe nicht befugt gewesen seien.

— Koblenz, 8. Jan. Ein Schreiben des Grafen Schwerin weist das Oberpräsidium der Rheinprovinz an, die Polizeibehörden und Beamten dahin zu instruiren, daß sie dem jetzigen Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Madrid, Carl Schurz, auf seiner beabsichtigten Durchreise durch die preussischen Staaten kein Hinderniß in den Weg legen. Schurz ist bekanntlich der Befreier Gottfried Kinkels.

— Dresden, 10. Jan. Donnerstag Nachmittags haben im sächsischen Voigtlande und Erzgebirge bis Leipzig starke Erdererschütterungen mit donnerähnlichem Rollen stattgefunden.

— Oesterreich. Verona, 11. Jan. Eine großartige Militär-demonstration hat bei der Durchreise des Kaisers von Mantua nach Venedig am Bahnhof zu Verona stattgefunden. 20,000 dienstfreie Soldaten aus der Stadt und Umgegend sind freiwillig herbeigeeilt und haben den Kaiser jubelnd begrüßt.

— Schweiz. Zug. Letzten Dienstag Morgen um 6 Uhr wurde in Zug ein leichter wellenförmiger und etwa 10 Minuten später ein ziemlich heftiger Erdstoß in der Richtung von Südost nach Nordwest wahrgenommen.

— Dänemark. Kopenhagen, 12. Jan. Es heißt: Preußen werde die diplomatischen Beziehungen zu Dänemark abbrechen, wenn der sogenannte Reichstag für Dänemark und Schleswig neuerdings in Wirksamkeit trete. (Schw. M.)

— Rußland und Polen. St. Petersburg, 9. Jan. Das Journal de St. Petersbourg theilt mit, daß der polnische Staatsrath in einer nächstens einzuberufenden außerordentlichen Sitzung die Verhältnisse zwischen Grundherren und Bauern regeln werden.

**Unterhaltendes.**

**Menschliches Wollen. — Göttliches Walten.**  
 Novelle aus der Wirklichkeit von Eduard Franke.

Der Mensch erfindet die That.  
 Der Himmel dacht das Rad:  
 Drum wird sie oft ganz anders ausgefallen.  
 Als besser Menschenwille sie erfanden.  
 Der Verfasser.

1.

In das, höchst mittelmäßig meublirte, kleine und niedrige Zimmer des Erdgeschosses eines unansehnlichen Hauses unweit des Kanales zu Amsterdam, traten in der Dämmerung zwei Männer ein. Der Eine war den dreißiger Jahren nahe, der Andere schien eben in dieselben geschritten zu sein. Der Erste trug noch die volle Jugendfrische in den Zügen; aber eine tiefe, an Verzweiflung grenzende Schwermuth war darüber ausgebreitet. Er warf sich trostlos in einen Strohstuhl, welcher am Tische stand, stützte den Ellenbogen auf denselben und ließ das Haupt in die ausgebreitete, erhobene Hand niedersinken. Es war dieß der Handlungscommis Herrmann Lange, welcher noch, bis vor einer Stunde, in dieser Eigenschaft im ersten und größten Handlungshause des Amsterdamer Kaufherren Marlow fungirt hatte.

Dem Andern, dem Schiffsmatler Carl Remer, obgleich nur einige Jahre älter, sah man es deutlich an, daß er das Leben schon sattfam genossen. Eine gewisse Schlassheit der Züge hatte die jugendliche Frische verdrängt, schwache faltentartige Vertiefungen wurden schon hier und da sichtbar; aber nichtsdestoweniger waren seine Gesichtsmuskeln ganz besonders beweglich, das dunkle Auge lebhaft und stechend. Es lag etwas Falsches und Hinterlistiges darin; doch hatte er seine Züge so in der Gewalt, daß sie dem Unbeangenen als durchaus ehrlich erscheinen konnten. Herrmanns Gesicht und tennes blaues Auge spiegelte dagegen den ganzen Seelenzustand wieder und wäre es ihm unmöglich gewesen, diesen nur auf Augenblicke künstlich zu verbergen.

Remer hatte die Lampe angezündet, stellte einige Flaschen Wein und zwei Gläser auf den Tisch und hob in seiner gewohnten Art, das vor ihrem Eintritte begonnene Gespräch fortsetzend, mit derbem Humor an:

„Also erwischt hat Euch der alte Harpagon, der ledleberne Marlow? Hahahaha! Seh ihn vor mir. Kann mir sein Gesicht denken, denken, daß er nicht sein gewesen ist und Dich sogleich aus dem Hause gewiesen hat. Er betrachtet seine einzige Tochter als einen Sola-Wechsel. Der Empfänger soll der schönen Waare wegen quittiren — „Baluta richtig empfangen“ und weiter auf Wichtigkeit keinen Anspruch machen. Nehmen, nicht Geben ist sein Wahlspruch, wo es sich um Geld handelt. Ob sein Kind glücklich oder unglücklich wird, gleichviel, wenn er sich nur von seinem Rammon nicht trennen muß. Ergo muß es ein sehr reicher Freier sein, welcher diesen Wechsel einlöst — ergo war die Entdeckung eurer Liebe ein Donnerschlag für den alten Filz und da aller guten Dinge stets drei sein müssen — ergo, mußt Du sogleich aus dem Hause. — Hahahaha!“ lachte er wieder, setzte sich und schenkte die Gläser voll „Trini“. Er hob sein Glas zum Munde: „Dabei fällt uns vielleicht etwas ein, dem Geldsacke des alten Filz ein Loch beizubringen, durch welches die harten Thaler und mit ihnen das Mädchen herausgeholt werden kann. Ich helfe nach Kräften und mit wahrem Seelenvergnügen dazu.“

Herrmann sah stumm und regungslos da, als ob er von der Rede gar nichts vernommen hätte. Remer drängte ihm gewaltsam das Glas auf, stieß mit dem seinigen daran und rief: „Auf das Wohl Deiner Hedwig!“ Das wirkte elektrisch, beide Gläser klangen an, waren mit einem Zuge geleert, aber auch von Remer eben so schnell wieder gefüllt, und da Herrmann nicht anders zum Trinken zu bewegen war, so wußte er fortwährend Traste auszubringen, welche ihn zwangen, das volle Glas stets wieder zu leeren.

Daß hier die Absicht zu Grunde lag, den an den Genuß geistiger Getränke wenig gewohnten Herrmann in eine Stimmung zu versetzen, welche einem gewissen Ziele Vorschub leistete, sah man deutlich; ebenso, daß dergleichen Orgien auf Remer keinen Einfluß mehr ausübten, daß er sich, in der Beherrschung, vor wie nach dem Genuße gleich blieb; während Herrmann bereits höher geröthete Wangen, verglastere Augen zeigte und weit gesprächiger geworden war, als man die dritte Flasche anzapfte.



"Ja", sagte Reiner jetzt. "Wenn Du von Deinen philiströsen Gesinnungen, von Deinem moralischen Ragenjammer, die für das praktische Leben nun einmal, durchaus nicht tauglich sind, Dich nur ein klein wenig los zu machen vermöchtest — hm, da wüßte ich vielleicht ein Mittel, was Dich zum Ziele führen könnte."

"Heraus damit!" rief Herrmann mit blitzenden Augen.

"Es ist freilich ein Glücksspiel — doch bei Licht betrachtet ist ja dieß Alles in der Welt. Ehre, Ruhm, Gaf, Liebe und wie die Leidenschaften heißen, machen den Menschen zum Spieler. Alle spielen mit Allem. Es besteht nur der Unterschied, daß der Eine ruhiger und überlegter, der Andere wilder spielt. Der Eine nur einen Theil, der Andere gleich Alles wagt: so zu sagen va banque spielt. Das Letztere war immer meine Sache."

"Hast aber auch nichts dabei aufgesteckt," sprach Herrmann mit etwas Laune.

**Schnee und Feuer.**

Novelle von Louis Otto.

(Schluß.)

"Wir sind allein im Frühling, wie wir es vor acht Jahren waren — die Päume blühen und die Heckensträucher rufen und die Vögel jubelnd jubeln — Josephine! eine thörichte Jugendverirrung hat mich von Dir fortgetrieben — ich habe dafür gebüßt — nach einem kurzen Waisch bin ich namenlos unglücklich gewesen — mein Männerstolz kämpfte dagegen, mir selbst und noch mehr dir es einzugestehen — du hattest mich so schnell aufgegeben — auch vergessen! dach! ich. Ich kämpfte gegen die Reue — und wie ich doch mit ihr zu die zurückeilen wollte — da warst du verschwunden. Nun führte — ein Zufall, wenn nicht mehr — uns hier zusammen — ich fand dich als die Braut eines Anderen! Reue, Stolz, Liebe, Pflicht — alle Göttern des Lebens und alle Dämonen kämpften in mir wider einander! Halb bewußlos war ich, doch selig, denn mir war, als hätte mich die Hand der Liebe gepflegt — aber mit dem rückkehrenden Bewußtsein erkannte ich dich wieder als die Braut eines Anderen — und wir mußten uns gegenseitig fliehen! Nun steht der Andere nicht mehr zwischen uns — nun trennt mich Nichts von dir als — deine Vergebung!"

Er wollte zu ihren Füßen sinken, aber sie zog ihn neben sich auf die Bank und lag laut weinend in seinen Armen. Dann sagte sie: "Habe ich die eine Verirrung der Sinne, so hast du mir die Verirrung zu vergeben, in der ich dem Verstande mehr folgte, als dem Herzen! Vergeben und Vergessen für Beides und für Beide!"

Noch viel solche Worte redeten sie im erneuten Bunde und gingen dann zusammen in das Schloß.

Dewald sagte zu Blumenstein, daß er als Friedensbote von Herrn Oppenheim komme — er schlug einen Vergleich vor, der für Blumenst in sehr annehmbar sein mußte — nur aus eifersüchtlichem Hochmuth zögerte er einen Augenblick mit der Antwort.

Da sagte Josephine: "Um meinen willen darf Dewald bei seiner ersten Bitte keine abschlägliche Antwort finden" — und Beide erklärten ihre Verlobung, die nur um der Leute willen noch geheim gehalten werden müsse.

Henriette fühlte sich doppelt glücklich über diesen Ausgang, denn nun erst beruhigte sie sich über den Mißgriff, den sie bei Stiftung einer Verlobung geihan, die Josephinen auf jeden Fall unglücklich gemacht — ein bürgerlicher Ehrenmann war ihr zuletzt doch lieber, als ein verbrecherischer Edelmann.

Den Sommer über blieb Dewald in Blumenstein, die dortigen Arbeiten leitend, zu Michael erbieth er eine Anstellung als Professor an einer polytechnischen Anstalt, und bald darauf folgte ihm Josephine als seine Gattin dahin. Planers Kinder nahm sie mit. Von ihm selbst hörte man nie wieder etwas. Es blieb ungewiß, ob er sich über den Ocean geflüchtet, oder irgendwo in Europa sein Leben geendet.

Ein hannoverscher Capitain hielt um die Tochter eines reichen Hamburger Kaufmanns an. Dieser erwiedert ihm: "ich gebe meine Tochter keinem Soldaten." — "Herr", versetzt Jener, sich in die Brust werfend, "ich bin kein Soldat, ich bin Offizier". — "Wenn Sie Offizier und kein Soldat sind, dann gar nicht".

**Notizen über Preis u. Gewicht der verschiedenen Getreidegattungen nach dem Schranken-Ergebnis vom 14. Januar 1862.**

Quantum.	Gattung	Gewicht			Preis per Centner		
		höchster.	mittlerer.	niedriger.	höchster.	mittlerer.	niedriger.
1 Eimer	Kernen	33	32 1/2	31 1/2	7 6	6 51	6 36
1 Eimer	Dinkel	20	19 1/2	19	5 24	5 9	4 54
1 Eimer	Haber	20	19 1/4	18 1/2	3 36	3 31	3 26
1 Eimer	Roggen	30	30	30	5 48	5 48	5 48
1 Eimer	Gerste	29	29	29	4 48	4 48	4 48
1 Eimer	Bohnen	38 1/2	38 1/4	38	5	4 55	4 50
1 Eimer	Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Eimer	Linzen	—	—	—	—	—	—

Stadtschultheißen-Amt.

**Calw. Frucht- und Brodpreise am 14. Januar 1862.**

Getreidegattungen.	Messiger Meß.	Neue Zufuhr.	Gesammter Betrag.	Steuerlicher Verkauf.	Im Meß gelb.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Verkaufsumme.	Gegen den vorzigen Durchschnittspreis			
						fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	mehr	weniger	fl.   fr.   fl.   fr.					
Weizen, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alt.	74	399	473	283	190	7	—	6 48	6 30	—	—	1924 43	—	—	8	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	7	3	10	1	9	4	48	4 48	4 48	4 48	—	4 48	—	—	—	4 54
— neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alt.	20	254	274	224	50	5	12	5 1 1/2	4 54	—	—	1124 53	—	—	1 1/2	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alt.	—	162	162	162	—	3	33	3 26	3 24	3 24	—	557 13	—	—	—	3 40
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe												3611/37				

Brodtag: 4 Pf. Kernenbrod 17 fr., bro. schwarzes 15 fr., 1 Kreuzerwech muß wägen 4 1/2 Pth. Stadtschultheißenamt.

**Fruchtpreise**

Freudenstadt *)			Hall *)		
vom 4. Januar.			vom 11. Januar.		
fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.
6 56	6 45	6 24	6 30	6 21	6 —
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—

\*) Die Getreidegattungen dieser Fruchtpreise laufen mit denjenigen des Calwer in gleicher Linie.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementspreis halbjährl. 54 fr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 fl. 15 fr. — Einzelne Nummern kosten 2 fr.

**Uro. 5.**

**Amtliche Be Das Minister**

**das R. D**

Da es in neuerer kommen ist, daß insbesondere Pfarrämter, in Angelegenheiten der schäftskreise des Depa hören, sich unmittelbar schäften bei auswärtigen aber an die an dem ten freunden Gesand so sieht sich das Mi Oberamt auf die Mir 10. April 1823 (M vom 29. Januar 18 mit dem Auftrag hi geistlichen und wel Erinnerung zu bring zu bemerken, daß schäftskreise der Beh des Innern gehörig dieselben von einer beglaubigten fremde listen sind, zunächst ihrer Einsendung a DIRECTION vorzulage Stuttgart, den 9 2

**Vorladung der D Ziehung des Looses**

Die Orts-Vorste gefordert, die in M gers vom 15. d. M d. M. den Militä r ihnen aufzugeben, v

Samstag zur Losziehung ur Mittwoch zur Musterung je Rathhause zu Calw Die Urkunden sind binnen 8 Tag einzusenden. Bei tärsichtigen ist der Die Militärpl erscheinen zu eme Orts-Vorsteher z ihren Rekrutirungs Am Samstag Bezirksrekrutirung seine erste Sitzung Ansprüche auf Bes soweit solches nicht

